

Oben ungenutzt – dichtere Einfamilienhäuser durch schmerzlosen Verzicht

Menschliches Verhalten, Wünsche und Bedürfnisse bestimmen das Aussehen unserer Umwelt. Das Einfamilienhaus und dessen Umschwung bezeugt diesen Umstand eindrücklich. Beides ist dem unablässigen Prozess der Verschönerung und des Unterhalts ausgesetzt.

Die ursprüngliche Beobachtung, soll dem grundlegenden Problem dieser Wohnform einen Lösungsvorschlag gegenüberstellen und durch Bereitschaft zum Verzicht, die Problematik unzureichender Dichte entschärfen.

Dazu nutzen die Wohnungen neuer Bewohnender ausschliesslich, was Besitzende als inzwischen obsolet definieren und reagieren auf deren Beweggründe. So geht es nicht darum was ergänzt wird sondern dass ergänzt wird.

Der Vorschlag setzt ein gewisses Mass an Handlungszwang voraus. So wie haustechnische Sanierung meist als Akt mit gesellschaftlicher Verantwortung verstanden wird, bestünde dieser jedoch auch im Rahmen der Auslastung von Einfamilienhausquartieren: Das Raumplanungsgesetz aus dem Jahre 2013 erfährt heute noch keine strikte Umsetzung, doch werden dessen Ziele per 2040 verpflichtend sein.

Die Methodik zielt darauf ab, diese Werte nur durch Tatendrang und Eigenregie Einfamilienhausbesitzender zu erreichen. Sie will aufzeigen, dass Verdichtung, individuelle Ansprüche berücksichtigen kann und dabei unerwartete Mehrwerte schafft.

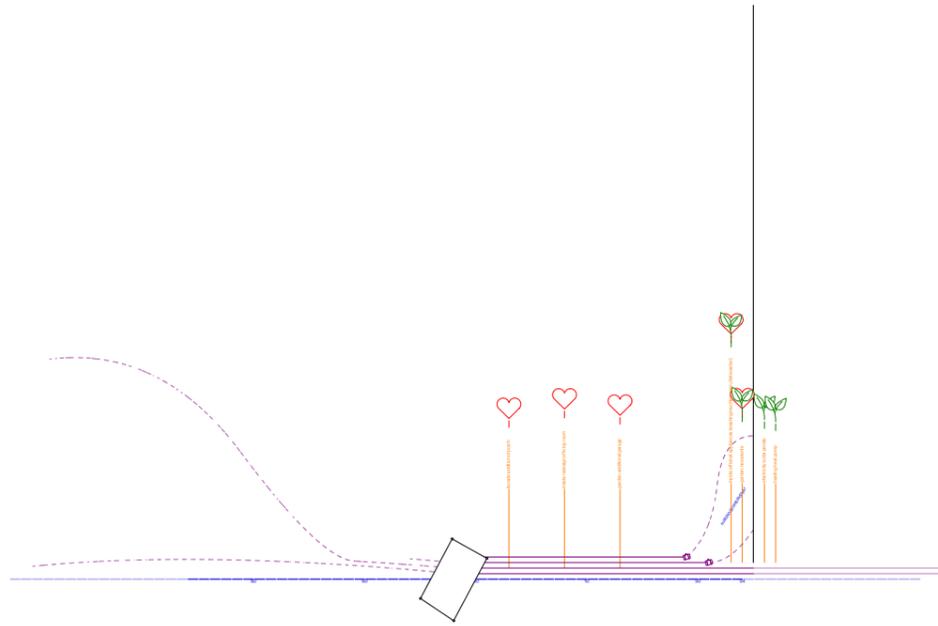
Durch Repetition entsteht diverser Wohnraum für diverses Publikum. Im selben Haus werden die wichtigsten Qualitäten der ursprünglichen Wohnform auch für eine nächste Generation konserviert. Und die neuen Zugänge über ungenutzte Aussenräume sowie die verringerte Distanz zur Parzellengrenze schafft Reibungsfläche, die Nachbarschaften in alle Richtungen zulässt.



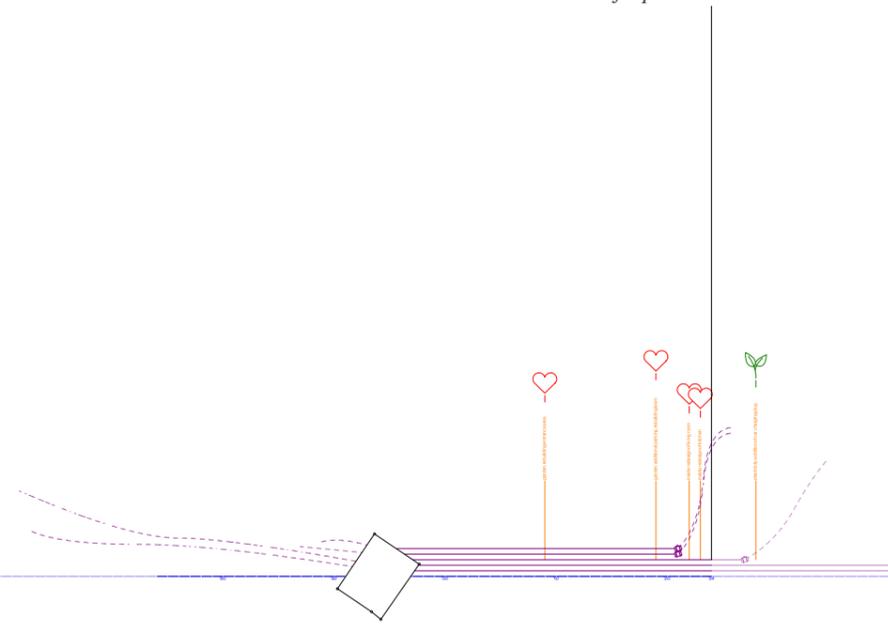
-  ungenutzte Innenräume über alle Geschosse
-  befestigte Flächen
-  Weg zur Haustür, Bewegung im Garten
-  periphere Rasenflächen
-  unnutzbare Grenzräume: peripher, durchlässig, weich
-  unpassierbare Grenzräume: opak, starr



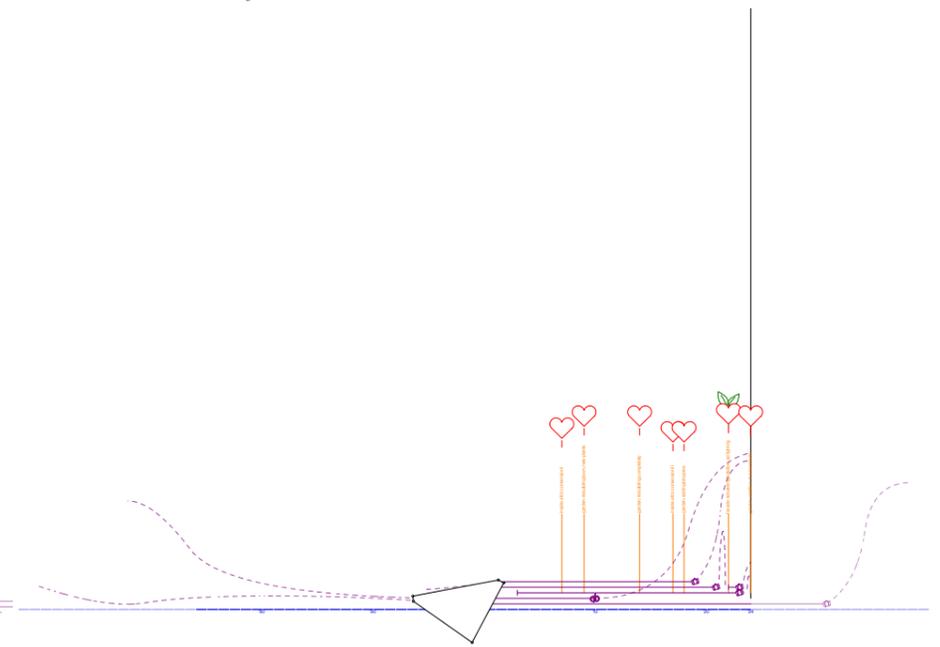
„Wir brauchen den Garten unbedingt. Und bei all dem Zeug, welches wir nutzen, brauchen wir Keller und Garage. Nur die Kinderzimmer und der Estrich stehen leer.“



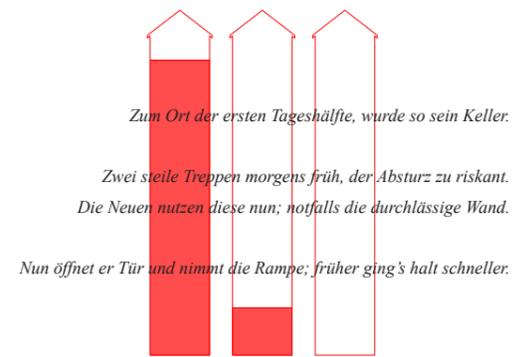
„Wir bräuchten eher drei Garagen. Doch ansonsten, so lange ich nichts teilen muss: Dieses Haus. Einfach halb so gross. Dann muss ich endlich nur noch die Hälfte putzen.“



„Drei Räume reichen nun: Mein Büro im Keller, die Küche, das Schlafzimmer. Und ich würde halt manchmal waschen wollen.“



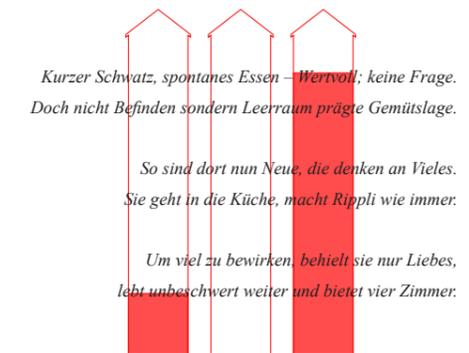
Wohnen im EG, Rampe zum Keller; Nachbarn für alle Fälle:
Walter Weber mag Vanessa Weber eigentlich nur noch Nachmittags

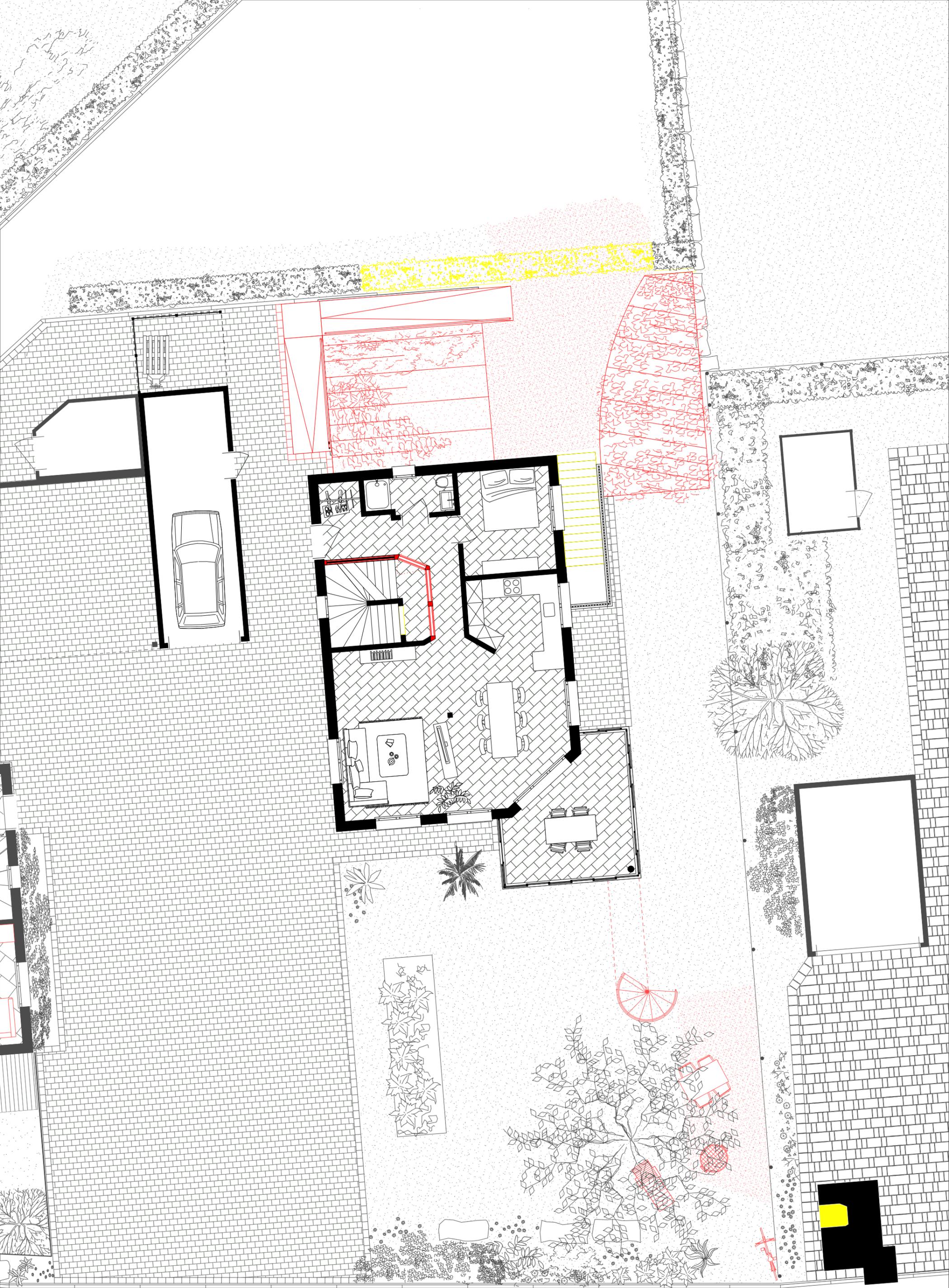


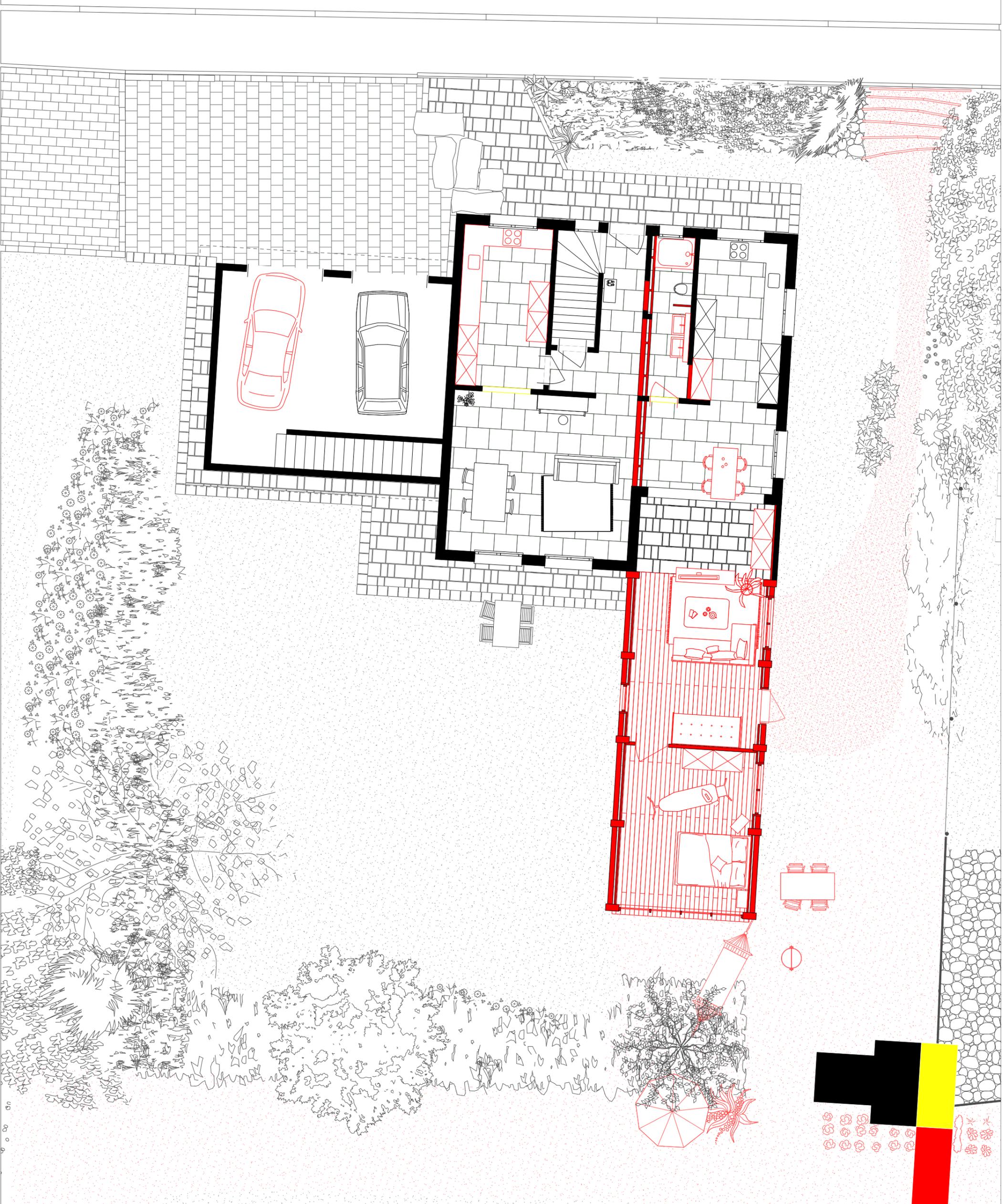
zusätzliches Einkommen, wenig Interesse am Austausch:
Rosa Rossi plant keine Neuanschaffungen, sie besitzt genug



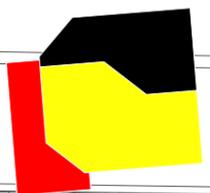
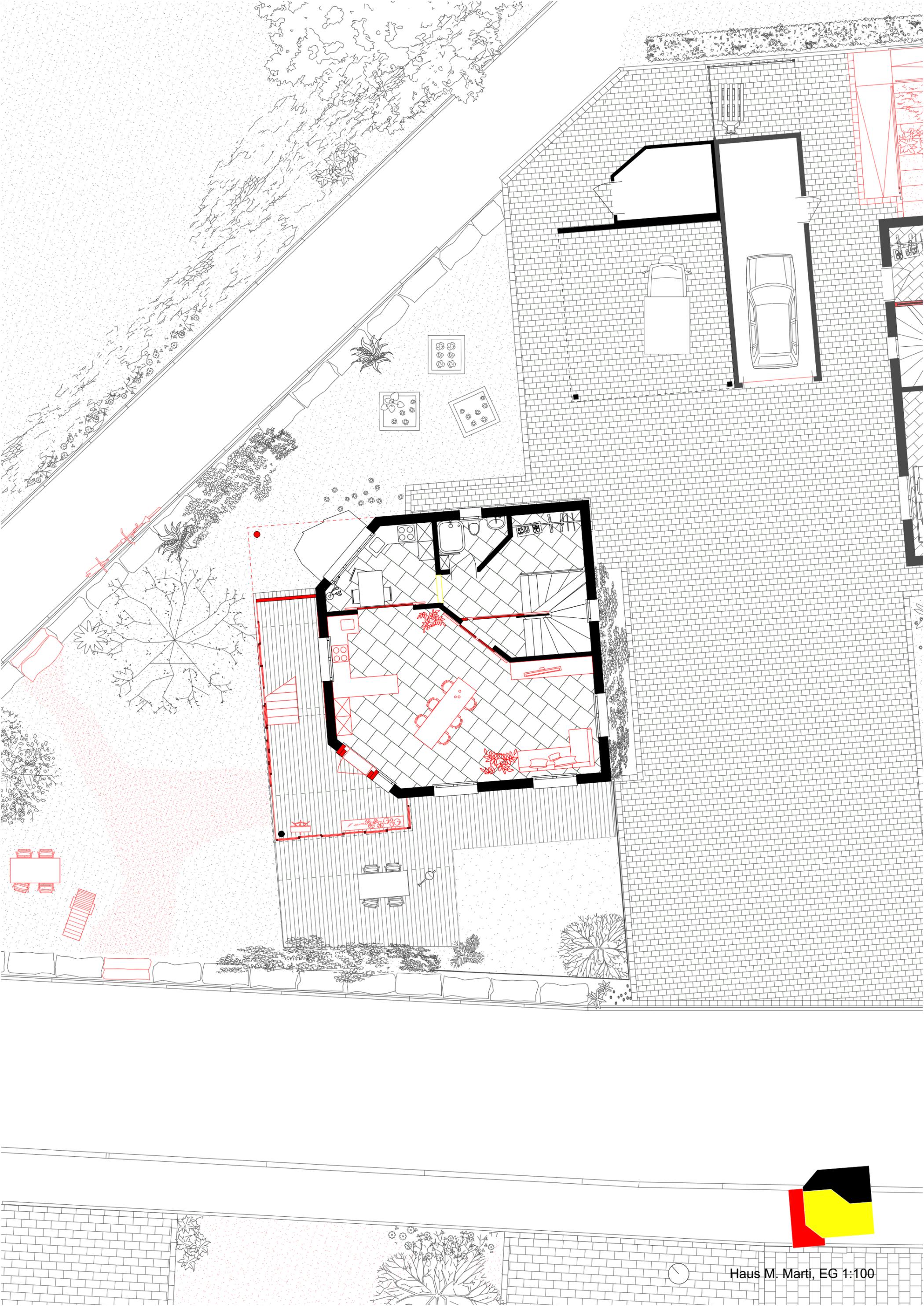
Bewusstsein für Problem führt zu Wohnform mit Geteiltem:
Marlen Marti hatte auf ihrem Sofa meist denselben Gedanken



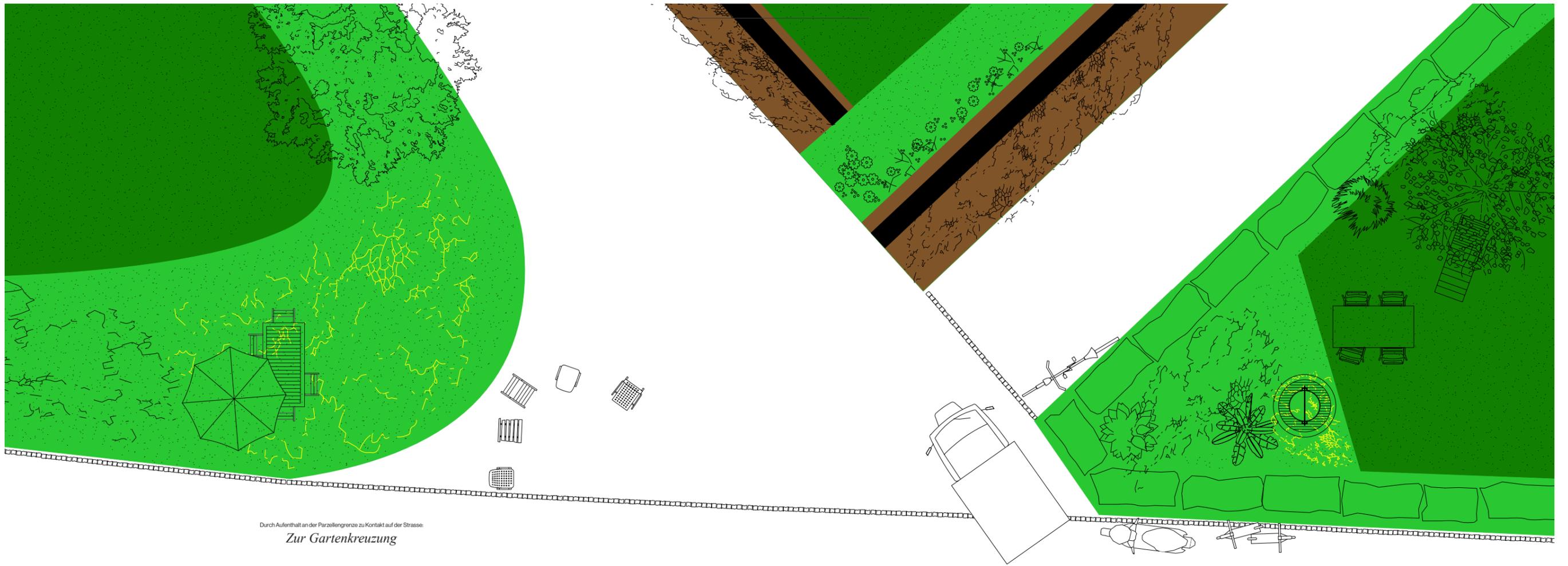




Haus R. Rossi, EG 1:100





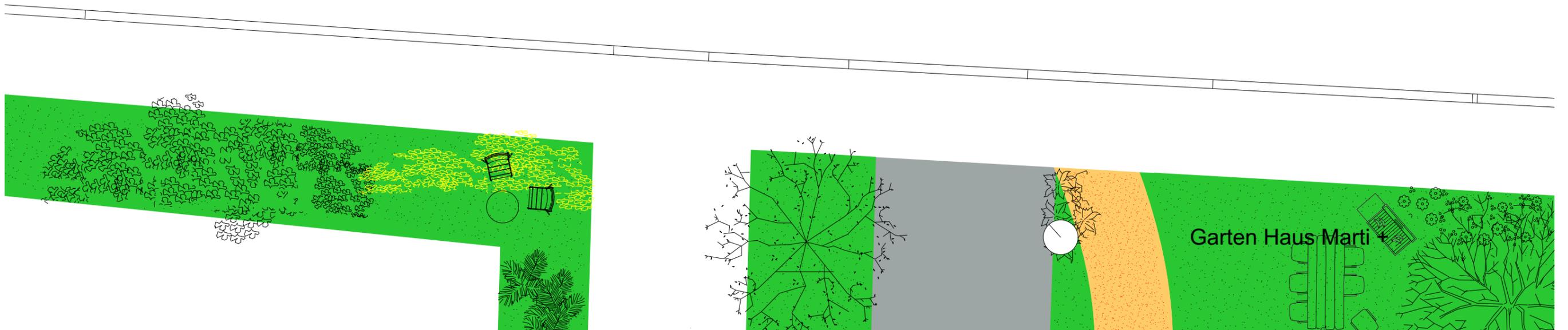


Durch Aufenthalt an der Parzellengrenze zu Kontakt auf der Strasse:

Zur Gartenkreuzung

*Da Flächen im Garten gesäumt sind von Freiem, erreich ich Tür aus jeder Richtung.
Ganz vorne am Spitz, der Holztisch steht dort, stehen Stühle bald auch auf der Kreuzung.*

*Der Garten wird grösser, er reicht bis zum Nachbarn, der plant mit Restraum Verdichten.
Die Peripherie, auch ihm nicht so wichtig, so werd ich die Neuen bald sichten.*



Garten Haus Marti + '

Etablierung informeller Wege:
Der Garten kürzt ab

*Die Tochter wählt Schulweg via Treppe zum Wohnzimmer.
Die Steppenlandschaft davor, entstand dann durch Trittschaden.
– Weshalb wir Pflanzen zwischen Steinen nicht gerettet haben?*

Die neue Öffnung des Gartens, benutzen auch wir immer.

*Erzieherisches Versagen hat uns Eltern gezeigt,
die Abkürzung über Wendeln ist weniger weit.*

Nähe ermöglicht Nachbarschaft:
Reibungsfläche Gartengrenze

*Die Nachbarn pflanzen Kräuter an.
An Kräutern erfreut sich mein Gaumen.*

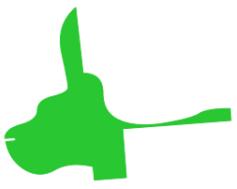
*Frisch ertappt beim Schnittlauch-Klau,
Meint Nachbar das sei in Ordnung.
Denn in aller Regel tu er's auch ,
Pflücke ein Blümchen aus der Böschung.*

Aus Zugängen gleich Durchgänge machen:
Aussicht auf später

*Als Blick auf Zeiten von dichter Behausung,
wenn bald schon den Meisten ihr Restraum misfalle.*

*Vielleicht eine Regel; auch nur zur Empfehlung:
Ist die Gartengrenze durchlässig, so wächst sie für alle.*



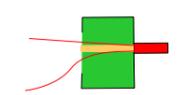
-  neue Zugänge
-  Verlängerungen zu zweiter Parzellengrenze
-  Durchgänge
-  durchgehend aufgelöste weiche Grenzen als Folge verlängerter Zugänge
-  Alternative Wege zur Haustür



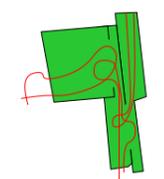
Anbauten im Rahmen verfügbarer AZ



Weg zur Haustür neuer Bewohnender,
via ungenutzter Gartenflächen



punktuelle Durchdringung weicher Grenzen
durch neue Zugänge



punktuelle Auflösung weicher Grenzen durch
gemeinsame Nutzung peripherer Aussenräume



Erhalt/Verfestigung weicher Grenzen
als Ausdruck von Disharmonie

⊙ Situation bald 1:1000